

MISCELLEN

Das Ende von Olympia

Zur Entstehungszeit der Predigten zum Hebräerbrieff
des Johannes Chrysostomos

Von Ilona Opelt

Den Untergang der Spätantike markieren Maßnahmen der Kaiser, die das religiöse und geistige Leben des Heidentums an der Wurzel treffen sollen. Mag man sich an die Erklärung des Christentums zur Staatsreligion, den Streit um den Altar der Viktoria, die Verbote der Fortführung der heidnischen Kulte durch Theodosius, schließlich an die epochale Schließung der platonischen Akademie im Jahre 529 durch Justinian erinnern.¹

Zu dieser Bekämpfung der offiziellen Institutionen durch die kaiserliche Gesetzgebung tritt die kirchliche durch die Synoden hinzu, die Volksfeste und abergläubische Bräuche der Heiden auszumerzen suchte.² Andere Angriffe gegen die Heiden gehen vom Volk aus, wie die Schleifung des Serapeums in Alexandrien durch die Scharen des Bischofs Theophilos im Jahre 391.³

Ein Epochenjahr der kaiserlichen Maßnahmen gegen die »Hellenisten« ist das Jahr 393, in dem der christliche Herrscher Theodosius die Abhaltung der Olympischen Spiele verbot. Der Durchzug der plündernden Westgoten unter der Führung Alarichs erreichte zwar nur Eleusis⁴, das Heiligtum von Olympia blieb noch verschont, aber sein Schicksal war durch das Verbot bereits besiegelt.

Zeitgenössische Nachrichten sind nicht zahlreich. Die eben genannte Schließung der Spiele durch Kaiser Theodosius überliefert Kedrenos, ein byzantinischer Historiker des 12. Jahrhunderts, der aus zweiter Hand schöpft.⁵ Dort *hist. comp.* p. 327 (nicht 323, wie irrtümlich Ziehen) = 1, 573 Bekker, 13. Band des *Corpus*, Bonn 1838, heißt es: 'Εν τούτοις ἡ τε τῶν Ὀλυμπιάδων ἀπέσβη πανήγγυρις. ἡ τις κατὰ τετραετῆ χρόνον ἐπετελεῖτο.

Theodosius II ließ den Zeustempel im Jahre 423 in Brand stecken. An ent-

¹ L. M. Laistner, *Christianity and the Pagan Culture in the later Roman Empire*, Ithaca New York 1951, Paperback 1967, [3]–[8].

² Vgl. *Die Volcanalia in der Spätantike: Vigiliae Christianae* 1970, im Druck.

³ Eunapios v. soph. VI, 11, 1 Giangrande (472 Cobet); vgl. RAC 6, 933 f.

⁴ Vgl. Eunapios v. soph. VII, 3 Giangrande (475 f Cobet).

⁵ Ziehen, *Olympia*: RE 35, 40 mit Stellenangaben. Ihm folgen E. Kirsten, W. Kraiker, *Griechenlandkunde* 1, ⁵Heidelberg 1967, 270.

legener Stelle, in den Scholien zum Praeceptor rhetoricae Lucians, lautet die Nachricht in der Lesart des Parisinus 2954 folgendermaßen: Schol. zu III. p. 178 v. 18 Jacobitz:

᾽Ολυμπιάδας]

πόλις ἦν ἐν Ἡλιδι ᾽Ολυμπία καλουμένη, ἱερὸν ἔχουσα ἐπιφανέστατον ᾽Ολυμπίου Διός. ἐν ταύτῃ ἀγῶν ἐπετελεῖτο παγκόσμιος τὰ ᾽Ολύμπια, κατὰ πέντε ἔτη συγκροτούμενος, διὸ καὶ πενταετηρικὸς ἐκαλεῖτο ὃς καὶ ἀνεγράφετο τοῖς δημοσίοις ἀεὶ εἰς δῆλωσιν τῶν ἐνιαυτῶν, καὶ ἦν τοῦτο ἀκριβῆς τοῦ χρόνου ἐπιγνώσις. τεσσάρων γὰρ ἐτῶν μεταξύ διαρρέοντων τῷ πέμπτῳ συνετελεῖτο. καὶ διήρκεσεν ἀρξάμενος ἀπὸ τῶν Ἑβραϊκῶν κριτῶν μέχρι τοῦ μικροῦ Θεοδοσίου. ἐμπρησθέντος γὰρ τοῦ ἐν ᾽Ολυμπία ναοῦ ἐξέλιπε καὶ τῶν Ἡλείων πανήγυρις

Diese Stelle wird in dem durch Wasser beschädigten Vindobonensis 123 folgendermaßen wiedergegeben (. . . zeigen die Zerstörung durch Wasser an):

ὁ ἀρξάμενος δὲ ἀπὸ τῆς . . . τ καθ' ἑβραϊζ (sic) ἐπὶ ἰαερ' ἕνα . . . διήρκεσεν μέχρι τοῦ μικροῦ . . . ὃς Ἀρκαδίου υἱὸς ἦν, τ . . . ναοῦ τοῦ ᾽Ολυμπίου, Διὸς ἐμπρη . . . ἔλιπεν καὶ ἡ τῶν Ἡλείων πανήγυρις . . . ν ὁ ᾽Ολυμπιακός

Angesichts dieses Befundes weckt ein weiteres Zeugnis über die Olympischen Spiele vom Ausgang des 4. Jahrhunderts besondere Erwartung. Es befindet sich in einer der Homilien zum Hebräerbrief [des Paulus] bei Johannes Chrysostomos. In epistulam ad Hebraeos Cap. VIII Homil. XIV,4 = PG 63,116:

Πόλεμος ἔστιν ἐν τῇ ἀγορᾷ, μάχη ἔστι τὰ πράγματα τὰ καθημερινὰ, κλυδωνιὸν ἔστι καὶ χειμῶν. Δεῖ τοίνυν ὅπλων ἡμῖν. μέγα δὲ ὄπλον εὐχή. δεῖ οὐρίων ἀνέμων, δεῖ μαθεῖν ἀπάντα, ὥστε τὸ μήκος τῆς ἡμέρας χωρὶς ναυαγίων διανύσαι καὶ τραυμάτων. πολλοὶ γὰρ καθ' ἡμέραν οἱ σκόπελοι, καὶ πολλάκις προσέρραξε τὸ σκάφος καὶ κατεποντίσθη. Διὰ τοῦτο εὐχῆς ἡμῖν δεῖ μάλιστα ἐθιῶν καὶ νυκτερινῆς. ᾽Ολύμπια πολλοὶ πολλάκις ὑμῶν ἐθεάσαντο. καὶ οὐκ ἐθεάσαντο μόνον ἀλλὰ καὶ σπουδασταὶ καὶ θαυμασταὶ τῶν ἀγωνιζομένων ἐγένοντο. ὁ μὲν τούτου, ὁ δὲ ἐκείνου. Ἴστε οὖν ὅτι καὶ τὰς ἡμέρας τῶν ἀγῶνων καὶ τὰς νύκτας ἐκείνας, δι' ὅλης νυκτὸς ὁ κήρυξ οὐδὲν ἄλλο φροντίζει, οὐδὲν ἄλλο μεριμνᾷ, ἢ ὅπως ἐξελθὼν μὴ ἀσχημονήσῃ ὁ ἀγωνιζόμενος. Ἐκεῖνοι γὰρ οἱ παρακαθήμενοι τῷ σαλπικτῇ παρεγγυῶσι μηδὲ φθέγγεσθαι τινι, ὥστε μὴ τὸ πνεῦμα δαπανώμενον γέλωτα ὄφλειν. Εἰ τοίνυν ὁ ἐπ' ἀνθρώπων ἀγωνίζεσθαι μέλλων, τοσαύτη κέρηται προνοία, πολλῷ μᾶλλον ἡμῖν ἀρμόσει διηνεκῶς φροντίζειν καὶ μεριμνᾶν, οἷς ὁ πᾶς βίος ἀγῶν ἔστι. Πᾶσα τοίνυν ἔστω νύξ παννυχίς καὶ μεριμνῶμεν πῶς ἐξελθόντες τὴν ἡμέραν μὴ γέλωτα ὄφλομεν. Καὶ εἴθε γέλωτα μόνον. νυνὶ δὲ κάθηται ἐν δεξιᾷ τοῦ πατρὸς ὁ ἀγωνοθέτης, ἀκούων ἀκριβῶς μήτι ἀπηχῆς φθεγγόμεθα, μήτι παρὰ μέλος. οὐ γὰρ πραγματῶν μόνον, ἀλλὰ καὶ ῥημάτων ἐστὶ κριτής. Παννυχίσωμεν, ἀγαπητοί, ἔχομεν καὶ ἡμεῖς σπουδαστάς, ἐὰν θέλωμεν. Ἐκάστῳ ἡμῶν ἀγγελοῦς παρακάθηται. ἡμεῖς δὲ ῥέγγομεν . . . εἰς ἐν ὁρῶμεν μόνον, ὅπως τὸ βραβεῖον λάβωμεν καὶ τὸν στέφανον ἀναδησώμεθα.

Dieser Beleg, den wir der Übersichtlichkeit halber hier so breit ausgeschrieben haben, steht mit der übrigen Predigt nicht in unmittelbarem Zusammenhang. Die schwierige 14. Homilie zum 8. Kapitel des Hebräerbriefes handelt über den Oberpriester, der zur Rechten im Himmel thronet.⁶ Nach der Deutung des Predigers verbindet Paulus das Erhabene mit dem Niedrigen. Johannes bestimmt in bester Homiletenmanier das Wesen des *ἀγίωv λειτουργός*: er kann kein Diener sein, denn er nimmt eine herrscherliche Haltung ein, er sitzt.

Das Zelt, in dem er sich aber befindet, ist der Himmel. Chrysostomos benutzt die Gelegenheit, um sich gegen die aristotelischen Lehren von der Kreisbewegung und Kugelgestalt des Himmels zu ereifern. Diese Polemik sieht ihn ganz auf der agnostizistischen Linie mancher anderer zeitgenössischer Kirchenväter.⁷

Der Erzpriester, der sich, eingeschlossen vom Himmel, in diesem Zelt befindet, ist Gott und Mensch zugleich. Er dient den himmlischen Dingen, den *ἐπουράνια*.

Der Himmel ist für ihn nicht nur das Zelt, er ist auch sein Altar. Der Priester vollzieht den »neuen Bund«. Dieser ist gegenüber dem »alten Bund« der Juden als »erneuerter Bund« zu deuten. Nach einigen judenfeindlichen⁸ Ausführungen erläutert der Prediger weiter, das Böse nehme bei uns seinen Ausgang; es bedeute das »Altern« der Juden, das »Altern« aller Menschen. Daraus folgt die Mahnung, wir, die wir neu waren und gealtert sind, sollten uns verjüngen, von Falten, Flecken und Schmutz reinigen, die geistige Schönheit wiedererlangen. Sie aber bedeutet Erneuerung von den Sünden durch Reue, Buße und Wiedergutmachung.⁹

Daran schließt Chrysostomos die in Predigten gängige weitere Ermahnung der Gemeinde zum Gebet.¹⁰ Er leitet sie mit einigen nicht mehr neuen Metaphern ein. Auf dem Markt herrscht Krieg; das tägliche Leben ist ein Kampf, Wogenschwall und Sturm. In dieser (gefährlichen) Lage bedarf man der Waffen. Eine schwere Waffe aber ist das Gebet. Günstige Winde sind nötig. Alles muß man lernen, um den langen Tag ohne Anfechtungen, d. h. ohne »Schiffbruch« und ohne Wunden zu vollenden. Oft zerschellt das Boot und versinkt.

⁶ E. Hoffmann-Aleith, Das Paulusverständnis des Johannes Chrysostomos: ZntW 38, 1939, 181–188 konzentriert sich auf die großen Briefe; sie hebt aber allgemein die Eindringlichkeit der Exegese und die glühende Liebe zu Paulus hervor.

⁷ Vgl. Erde: RAC 5, 1168. 1173.

⁸ K. H. Schelkle, Paulus, Lehrer der Väter. Die altkirchliche Auslegung von Römer 1–11, Düsseldorf 1956, 78–80 zur judenfeindlichen Auslegung von Römer 2, 10ff. Chrysostomos kommt in seinen Predigten zum Römerbrief zu dem Schluß, die Heiden seien besser als die Juden.

⁹ Über die Bedeutung des Bußgedankens allgemein bei Chrysostomos Hoffmann-Aleith a. a. O. 183.

¹⁰ Das Gebet hat im theologischen Denken des Johannes zentrale Bedeutung. Daher ist es z. B. auch die »wichtigste Gegenleistung des Almosenempfängers«. Dazu vgl. O. Plassmann, Das Almosen bei Johannes Chrysostomos, Münster 1961, 41 mit reichen Belegen in den Anmerkungen 18–21 a. a. O.

Dieser Protreptikos zum Gebet leitet ein paränetisches Beispiel von den Olympischen Spielen ein, dem wir uns jetzt zuwenden müssen. Johannes entwickelt an dieser Stelle das ihm auch sonst liebe Bild vom Lebenskampf des Christen¹¹ mit besonderer Eindringlichkeit. Der homiletischen Wirkung wegen erinnert er seine Gemeinde daran, daß sie die Olympischen Spiele nicht nur oft als unparteiische Zuschauer betrachtet hätten, sondern die Wettkämpfer mit Eifer, ja mit sportlicher Teilnahme und Bewunderung verfolgt hätten. Weiter erinnert er sie an die Funktion des κήρυξ, der bei Tag und Nacht auf die gute Haltung der Wettkämpfer bedacht sei. Dem Trompeter sei verboten, irgend jemanden anzurufen, damit er sich später nicht durch Atemnot lächerlich mache. Wenn schon bei einem sportlichen Kampf in solcher Weise das Decorum beachtet würde, so folgert der Prediger, um wieviel mehr müßten wir uns im Lebenskampf bemühen, uns nicht lächerlich zu machen.

Johannes erinnert also an eine auch für den Christen vorbildliche, bei den Olympischen Spielen geübte Verhaltensregel und münzt sie aus für die richtige Lebensführung. Sein Beispiel ist eine besonders breite und zu seelsorgerlichen Zwecken aktualisierende Variante der Metapher vom miles Christi. Es ist nicht möglich, daß Chrysostomos dieses Beispiel gebracht hat, nachdem Kaiser Theodosius die Olympischen Spiele offiziell verboten hat, also nicht nach dem Jahr 393.

Das gibt uns aber ein wichtiges und, wie sich zeigen wird, doppeltes Abfassungskriterium für die Homilien zum Hebräerbrief an die Hand. M. von Bonsdorff, der sich in einer sorgfältigen Dissertation mit den Homilien des Johannes Chrysostomos beschäftigt hat¹², setzt die 34 Homilien zum Hebräerbrief aus »inneren Gründen« in die Konstantinopler Zeit. Johannes habe seine Predigten zu den Paulusbriefen dort fortgesetzt. 399 habe er über den Kolosserbrief gepredigt, im folgenden Jahr über die Apostelgeschichte, in der letzten Hälfte von 402 oder in der ersten von 403 über den Hebräerbrief.

Bonsdorff gibt zu, daß in den Predigten kein direkter Hinweis auf frühere Konstantinopler Werke erscheint, daß sie schwächer sind als die zur Apostelgeschichte, daß weder auf die Konstantinopler Verhältnisse noch auch auf klerikale Mißstände angespielt wird. Es fehlen auch Anzeichen für die »Chrysostomotragedie«.¹³

Jedoch werden der Kaiser, die Kaiserin, die Eunuchen, die Rangstufen erwähnt.¹⁴ Ferner deuten nach Bonsdorff allgemeine Ausführungen darauf hin, daß der Prediger das höchste kirchliche Amt innehat.¹⁵

¹¹ Die Kampfmetapher begegnet z. B. in der 28. Homilie wiederholt: 28,1 [192]. 2 [193] (Wettlaufbild, aufs Ziel schauen). 5 [199] usw.

¹² M. von Bonsdorff, Zur Predigtstätigkeit des Johannes Chrysostomos, biographisch-chronologische Studien über seine Homilien zu neutestamentlichen Büchern, Diss. Helsingfors 1922, 109.

¹³ A. a. O. 113. 1143.

¹⁴ Bonsdorff III gibt folgende Angaben für die Erwähnung des Kaisers: hom. 28 (plötzlicher Anblick des Kaisers), 32 (die Kaiserin wird sofort empfangen), 9

Bonsdorff war damit trotz eindringlicher Analyse der Predigten immer noch nicht weiter als der Verfasser der lateinischen Einleitung der Homilien im griechischen Migne oder als H. Lietzmann in seinem knappen Artikel in der RE.¹⁶

Die Erwähnung der Olympischen Spiele hatten alle drei übersehen. Wenn sie nach 393 nicht möglich ist, so haben wir damit einen Terminus ante quem der Abfassungszeit. Sie versetzt uns aber von Konstantinopel nach Antiochien, wo Johannes von 386 bis 398 das Predigtamt ausübte.¹⁷ Das Beispiel der Olympischen Spiele ist ein Terminus post quem non; er datiert die Predigten nicht nur, er lokalisiert sie auch biographisch. Daraus folgt, daß gar nicht die großen, sondern die lokalen Olympischen Spiele von Antiochien gemeint sind, die Johannes auch sonst erwähnt hat. Er beschreibt das Kostüm des Agonothetes und die Preisverteilung.¹⁸ Diese lokalen Spiele wurden alle vier Jahre gefeiert und hielten sich bis zum Jahre 520. Sie sind bezeugt für die Jahre 380 und 404, aber auch für 384 und 388.

Durch diese Überlegungen sind die Predigten auf die antiochenische Zeit fixiert, wo Johannes nach Bonsdorff den größten Teil der Paulusbriefe kommentierte.¹⁹ Wir können sie aber mit Hilfe eines anderen von den Interpreten ebenfalls übersehenen weiteren Indizes noch genauer datieren. In der 32. Homilie werden Erdbeben, Brände und Einfälle der Reichsfeinde genannt (32,3 [PG 63,222]). In zwei Homilien spricht Johannes ebenfalls

(kaiserlicher Wagen), 27 (Eintritt in den Palast), 13 (Rangstufen), 17 (Eunuchen). Bei exakter Nachprüfung der Angaben Bonsdorffs sieht man, daß jegliche individuellen Züge des Kaisers, der Kaiserin, der Ränge am Hof fehlen. Bezeichnend für diese fehlende Kenntnis genauer Einzelheiten ist gerade etwa die 13. Homilie: sie schildert Lohn und Strafe zweier Soldaten desselben Truppenteils: der tapferere wird vom Kaiser ausgezeichnet, der diebische gerade noch verschont (13, 4 [108]). Die im folgenden aufgeführte Beschreibung der Hofränge, für Bonsdorff entscheidendes Kriterium, kennt nur den obersten Rang des *ὑπαρχος* und seinen Antipoden, den *δεκανός*.

¹⁵ A. a. O. 110 führt Bonsdorff an: die 24. Homilia, Formulierung: *εἰς λόγου διακονίαν τεταγμένος*; 30. Homilia: *ἐγὼ μὲν εἰς εἰμί*; man ergänze aus den Hinweisen der Vorrede: hom. 4, 6 [46] *περιβάλλομεν τὰ δέσμα*; 23, 4 [166] *πατήρ εἰμί φιλόστοργος*.

¹⁶ Man vgl. Vorrede zum 63. Migneband 9; H. Lietzmann, Ioannes nr. 55: RE 9, 1817. 1818: »eine genaue chronologische Fixierung ist bisher noch nicht gelungen; wohl in der Reihenfolge des Kanons«.

¹⁷ A. J. Festugière, Antioche païenne et chrétienne, Paris 1959, 412 Chronologie de Chrysostome.

¹⁸ G. Downey, The Olympic Games of Antioch in the Fourth Century A. D.: TAPhA 70, 1939, 428–438. In De bapt. Christi 4 (PG 49, 370) beschreibt Chrysostomos das Kostüm und in Matth. 13, 5 (PG 57, 216) die Preisverteilung. Downey verweist auf De Anna 3,4 (PG 54, 658) a. a. O. 431₁₆. Zu den Spielen allgemein vergleiche man Downeys großes Buch, A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest, Princeton 1961, 440–442, wiederum mit reichen Belegen.

¹⁹ Bonsdorff 108; Lietzmann a. a. O. 1817; B. Altaner, A. Stuibler, Patrologie, Freiburg 1963, 288: »seine berühmten exegetischen Homilien stammen aus dieser Zeit (scil. als er das Predigeramt in Antiochien verwaltete)«.

über Erdbeben. J. Baur datiert sie auf 394 beziehungsweise auf 396²⁰, während der Experte Downey beide ins Jahr 396 ansetzt, da das Erdbeben von 394 nur Konstantinopel umfaßte.²¹

Wir kommen damit in die Jahre zwischen 396 und 398, weil die Homilien nicht in Konstantinopel, also vor 398, und nach dem Erdbeben von 396 gehalten sein müssen. Diese Entstehungszeit erklärt aber auch, warum gerade ein antiochenischer Priester namens Constantius oder Constantinus sie erst aus dem Nachlaß des Predigers aufgrund einer Nachschrift ediert hat. Baur²² wies auf den Widerspruch zwischen dem antiochenischen Editor und dem Tod des Johannes im Exil sowie der Abhaltung der Predigten in Konstantinopel hin. Wir sehen jetzt, daß die Provenienz des Editors die anderen Indizien für die frühe und antiochenische Entstehung der Homilien aufs beste ergänzt.

²⁰ De Lazaro concio VII (PG 48, 1027–1043) und Hom. post terrae motum (PG 50, 713–716), Nachweis von G. Downey, *History of Antioch . . .* 438². P. Chrysostomus Baur, *Johannes Chrysostomus und seine Zeit* 1, München 1929, 328.

²¹ G. Downey, *Earthquakes at Constantinople and Vicinity A. D. 342–1454: Speculum* 30, 1955, 597. Nicht verschwiegen sei, daß Bonsdorff 108 die Lazaruspredigten ins Jahr 388 datiert. – Zu den beiden Erdbeben umsichtig, aber auch vorsichtig, A. Hermann, *Erdbeben: RAC* 5, 1107.

²² Baur 2, 94 (allerdings in englischer Übersetzung, Westminster Maryland 1959). Lietzmann a. a. O. 1819. Die Nachricht über die postume Edition stammt aus den Handschriften und erscheint schon in der lateinischen Einleitung des 63. Mignebandes.